



Bisweilen ist die Fackel länger als der Träger.



Unter widrigsten Bedingungen erfolgte der Aufbau. Foto: Chris

Die Hexe schmilzt im Schnee nur gaaanz langsam

Spaichingen (gek). Was passiert eigentlich, wenn ein Scheiterhaufen voller Schnee steckt? Logisch, die Hexe braucht ewig, bis sie endlich abgefackelt ist. So wie am Sonntag beim wieder glänzend besuchten Funkenfeuer in Spaichingen.

Pausenlos kippten die Jungs und Mädels jeden Alters, nachdem sie den langen Marsch vom Berg bis Höhe Bleiche absolviert hatten, ihre brennenden Fackeln möglichst weit oben in den Schlund vom Holzlulatsch. Genau da aber türmten sich die Schneemassen, so dass es eine geraume Zeit dauerte, bis die Fackelwerfer die Tipps der Feuerwehr beherzigten und den Stapel von unten her anloderten. Die Hexe auf dem „Thron“ hatte somit eine Menge zu erleiden. Ähnlich wie die Musiker der Stadtkapelle, die traditionell zum Funkenfeuer den Marsch bliesen, diesmal mit Frontmann Thomas Uttenweiler als Beckenchef, und die ganz schön schnatterten.

Das ist aber nichts im Vergleich zu dem, was die Funkenhexen, zuständig fürs Feuer, am Samstag durchmachen mussten. Normalerweise haben sie das Grundgerippe des Scheiterhaufens regelmäßig gegen Mitternacht stehen, der Rest ist dann fast ein Klacks. Diesmal nicht. Da machte den Hexen Frau Holle einen gewaltigen Strich durch die Rechnung. Die Straße auf den Berg wurde, obwohl Hubert Dreher-Hager ständig räumte, in Nullkommanix wieder total zugeschnitten. Der Hänger, mit dem die dicken Holzbalken befördert werden sollte, war kaum

manövrierfähig. Erst Helmut Dreher-Hager brachte die Erlösung, als er mit dem Traktor anrückte und den Hexen aus der Patsche half. „Ohne ihn hätten wir ganz schön alt ausgesehen“, zeigte sich Werner Stelter mehr als glücklich über die Hilfe.

Aber auch so sahen die elf Funkenhexen, die diesmal am Haufen schufteten, alles andere als taufersch aus. Die dichten Schneeflocken piffen ihnen förmlich um die Nase, so dass die Hexen beinahe blind die Nägel in die Balken klopfen mussten. Es war eine reine Tortur und zudem behindert durch den dichten Verkehr, der auf den Berg und wieder runter rollte. Am Ende waren die elf Aufrechten bis auf die letzte Klamotte patschnass. Das Leben als Hexe ist eben bisweilen alles andere als lustig.



Faszinierte Funkensonntagfans.



Die spielenden Stadtkapellenbosse: (von links) Thomas Uttenweiler, Wolfgang Dreher und Stefan Koring. Fotos: Gehrmann